

CHRISTENTUM ALS
STÜTZE EINER HUMANEN
UND DEMOKRATISCHEN
GESELLSCHAFT

Das Grundgesetz bezeichnet in Artikel 1 die Menschenwürde als „unan-
tastbar“ und die Menschenrechte als
„unverletzlich“ und „unveräußer-
lich“. Diese Behauptung leuchtet
kaum ohne religiöse Begründung
ein. Eine solche liefert die Präambel
mit dem Hinweis auf die „Verantwor-
tung“ des deutschen Volkes „vor
Gott und den Menschen“. Damit wird
mindestens auf die natürliche Theo-
logie und das Naturrecht Bezug ge-
nommen, die im Rahmen des Chris-
tentums entwickelt wurden. Der
Einfluss des Christentums hat durch-

aus auch gegen manche Kirchen-
funktionäre humane, demokratische
Gesellschaften hervorgebracht und
stützt sie. Folglich sind diese im
Interesse ihrer Selbsterhaltung
wohlberaten, wenn sie ihm weitge-
hende Mitwirkung in Kultur und
Politik einräumen. Höchst fraglich
ist, ob dies auch für andere Religio-
nen gilt.

Wenn etwa ein Moslem die Grund-
lagen seiner Religion (Koran und
Sunna) ernst nimmt, wird er kaum
für die Gleichberechtigung von Mus-
limen und Nicht-Muslimen sowie von
Männern und Frauen eintreten kön-
nen, erst recht nicht für Religions-
freiheit in dem Sinne des Rechts,
eine Religion zu haben oder nicht
und vom Islam abzufallen. ●

Buchtip

aus dem FREIMUND VERLAG



Reinhard Deichgräber

ER GEBE UNS EIN FRÖHLICH HERZ

Singen, beten, loben

Ausgewählte Aufsätze, Beiträge und Meditationen
herausgegeben von Detlev Graf von der Pahlen
und Reiner Andreas Neuschäfer

16,95 €

376 Seiten gebunden, ISBN 978 3 946 083 10 8

Wie in einer Schatztruhe wurde in diesem Band eine Auswahl geistlicher Betrachtungen und Liedmeditationen von Reinhard Deichgräber gesammelt. Der erfahrene Seelsorger versteht es, die Freude an christlichen Liedern nahezubringen. Mit seinen Deutungen erschließt er deren Inhalte neu. Sie bereichern die persönliche Andacht, vertiefen den Glauben und schenken Lebensmut.

Theologie

Bewaffnete Friedenshelden

— von Ulrich Kronenberg —

Sieben Jahre habe ich als Militärpfarrer an verschiedenen Standorten und auch im Auslandseinsatz Soldaten unserer Bundeswehr in ihrem Dienst begleitet und unterstützt. Aufgewachsen als Kind eines Berufssoldaten, dann selber zum Reserveoffizier der Bundeswehr ausgebildet, sind mir die Sorgen und Nöte dieses Dienstes von Kindesbeinen an vertraut. In vielen Jahren als Notfallseelsorger habe ich erfahren, welchen Belastungen Polizei und Rettungskräfte in ihrem Dienst oft ausgesetzt sind und wie schwer der tägliche Dienst sein kann.



BILD: PRIVAT

Ulrich Kronenberg, *1965, 1986 Reserveoffizier, 1992-2008 Vikariat und Pfarrdienst mit Krankenhaus- und Notfallseelsorge, 2008-2015 Militärpfarrer in Speyer, Zweibrücken und Saarlouis. 2016-2017 Gemeindepfarrdienst im Dekanat Speyer; seit März 2017 Dienst in der Militärseelsorge in Berlin.

Der Dienst des Friedens und der Sicherheit zum Wohl der Allgemeinheit nötigt mir als Staatsbürger großen Respekt ab. Seitdem ich denken kann, ist dieser Dienst aber auch immer kritisiert und in Frage gestellt worden – leider oft von kirchlichen Amtsträgern.

VOLLMUNDIGE SELBSTGERECHTIGKEIT

Mit Recht hat der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber vor einer kirchlichen und journalistischen Politikerbeschimpfung gewarnt. Dies gilt zweifellos auch für die ausführenden Organe der Politik. Gerade die vollmundige Selbstgerechtigkeit kirchlicher Pazifisten, die weder politische Verantwortung tragen noch dazu berufen sind, das Handeln der politisch Verantwortlichen zu beurteilen oder gar zu verurteilen, ärgert und empört mich seit Jahrzehnten: Hinter beliebten Tarnworten wie „Wächteramt“ oder „Eimischung“ verbirgt sich im Grunde nichts anderes als kirchliche Anmaßung im Sinne einer Selbstermächtigung – man kann auch von einem Allzuständigkeitswahn mancher Kirchenleute sprechen. Oft haben sie dabei aber nur so viel Kompetenz wie der Igel fürs Staubwischen.

ENTSAGUNGSREICHER DIENST

Der Dienst von Menschen in Bundeswehr, Polizei und Grenzschutz war und ist für mich ein schwerer und oft sehr entsagungsreicher Dienst zum

Wohle unseres Volkes, das es im Inneren wie im Äußeren zu schützen gilt. Als ich 1984 freiwillig Soldat der Bundeswehr wurde, tat ich dies in der Überzeugung, dass auch ich meinen bescheidenen Beitrag zur Sicherheit meines Landes, in dem ich gern lebe und auf dessen Grundwerte ich stolz bin, leisten muss und möchte. In den Jahren als Militärseelsorger hatte ich das große Glück, mit vielen Menschen in Verbindung zu sein, die das ähnlich sehen und die ihren Dienst zum Wohle unseres Landes tun. Viele verstehen dies aus tiefer christlicher Überzeugung als einen „Gottesdienst“. Und nicht wenige von ihnen leiden unter dem mehr oder minder latenten Generalverdacht gegen alle staatliche Obrigkeit und jeden, der in Deutschland eine Uniform trägt.

VON DER KIRCHE ENTTÄUSCHT

Viele haben auch unserer evangelischen Kirche längst den Rücken gekehrt, weil sie sich dort nicht mehr beheimatet fühlen und vom überheblichen linksintellektuellen Gehabe einer uniformfeindlichen Pfarrerschaft die Nase gestrichen voll haben. Als Margot Käßmann 2009/2010 ihre vollmundige und sachlich falsche Behauptung, nichts sei gut in Afghanistan, in die Welt hinausposaunte, gab es an meinen einsatzbelasteten Standorten aufgebrauchte Reaktionen und heftige Diskussionen. Der Grundtenor lautete: „Das ist nicht mehr meine Kirche!“. Es war für mich an dieser sensiblen Schnittstelle zwischen Staat und

Kirche nicht einfach, diesen Gegenwind zu ertragen.

DIE AKTUALITÄT DER ZWEI-REICHE-LEHRE

Im Laufe der Jahre ist mir die grundlegende und hochaktuelle Bedeutung von Luthers Zwei-Reiche-Lehre immer deutlicher geworden. Besonders in den Schriften „Von weltlicher Obrigkeit“ (1523)¹ und „Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können“ (1526) hat der Reformator sehr deutlich entfaltet, welch ein Unglück daraus resultiert, wenn man die beiden Reiche nicht strikt voneinander trennt. Luther hat das Reich der Welt, in dem nicht alle Christen sind, sehr scharf vom Reich Gottes getrennt: Er war sich der Tatsache bewusst, dass die, die keine Christen sind, „von bösen Taten“² abgehalten werden müssen, und dass für diesen Dienst das Anwenden von Gewalt unabdingbar ist. Nur so kann der äußerliche Frieden und die Sicherheit aller gewährleistet werden. Dietrich Bonhoeffer hat dies klassisch-lutherisch in historisch bewegter Stunde klar gesehen: „Es gibt zwei Reiche, die, solange die Erde steht, niemals miteinander vermischt aber auch niemals auseinandergerissen werden dürfen, das Reich des gepredigten Wortes Gottes und das Reich des Schwertes, das Reich der Kirche und das Reich der Welt, das Reich des geistlichen Amtes und das Reich der weltlichen Obrigkeit. Niemals kann das Schwert die Einheit der Kirche und des Glaubens schaffen, niemals kann die Predigt die Völker regieren. Aber der Herr bei der Reiche ist der in Jesus Chris-

tus offenbare Gott. Er regiert die Welt durch das Amt des Wortes und das Amt des Schwertes. Ihm sind die Träger dieser Ämter Rechenschaft schuldig“⁴. Viele Amtsträger weltlicher Gewalt sind sich dieser Aufgabe und dieser Verpflichtung bewusst, leisten einen großartigen Dienst und bringen große Opfer: Die latente oder auch offene Diskreditierung dieses Dienstes wie jüngst durch die Grünen-Chefin Simone Peters an dem Sylvester-Einsatz der Polizei in Köln aber ist ein Schlag ins Gesicht derer, die hier ihren Dienst versehen und dabei schweren Belastungen und oft auch großen Gefahren ausgesetzt sind. Mit Recht ist dieser fragwürdigen Haltung ent-

Amtsträger weltlicher Gewalt bringen große Opfer

Als Militärseelsorger im Auslandseinsatz



Theologie

Erleuchtung für alle

Wie Klemens in Alexandrien zum christlichen Glauben einlud

– von Wolfhart Schlichting –

Als Werbung für das Christentum erfolgreich war, womit warb man da? – Eine Werbeschrift des ausgehenden 2. Jahrhunderts bekennt sich schon im Titel zu der werbenden Absicht ihres Verfassers. Der Titel ist nichts anderes als die Angabe der Literaturgattung, unter der diese Schrift einzuordnen ist. In der damaligen griechischen Weltsprache ist sie überschrieben: „Protreptikos“.

schieden widersprochen worden, denn von keiner anderen Berufsgruppe wird verlangt, dass sie Gesundheit und Unversehrtheit riskiert und notfalls auch ihr Leben einsetzt, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und damit unser aller Sicherheit gewährleistet: Wo dieser Dienst in Frage gestellt wird, wie jüngst durch die unsäglichen Äußerungen Peters, ist entschieden zu widersprechen.

EIN BERUF, DER
WERTSCHÄTZUNG VERDIENT

Der Arbeit der Polizei ist unbedingt wertzuschätzen und vor Verleumdungen, Diskreditierungen und Herabsetzung zu schützen. Viele Einsatzkräfte leiden sehr unter dem mangelnden Rückhalt der sie Entsendenden: Dies gilt auch für Bundeswehrangehörige, die in den Auslandseinsätzen viele private und dienstliche Opfer bringen und oft nicht wissen, warum sie ihren Dienst leisten sol-

*Beim Besuch
des früheren
Verteidigungs-
ministers Karl-
Theodor zu
Guttenberg in
Afghanistan*



len, da der führende Dienstherr diesen nicht klar formuliert. Hier ist an ein Wort des jüngst verstorbenen Bundespräsidenten Herzog zu erinnern: „*Wer – wo auch immer – führt, muss den Menschen, die ihm anvertraut sind, reinen Wein einschenken, auch wenn das unangenehm ist*“.

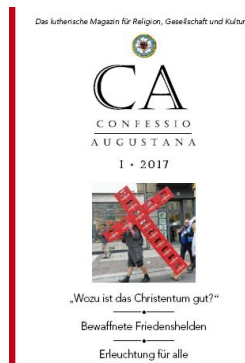
Oder um es mit Luther zu sagen: „*Der Bösen sind immer viel mehr als der Frommen. Ein ganzes Land oder die Welt mit dem Evangelium zu regieren sich unterfangen, das ist deshalb ebenso, als wenn ein Hirt in einen Stall Wölfe, Löwen, Adler, Schafe zusammenläßt und ein jegliches frei neben dem andern laufen ließe und sagte: Da weidet und seid rechtschaffen und friedlich untereinander, der Stall steht offen, Weide habt ihr genug, Hunde und Keulen braucht ihr nicht zu fürchten. Hier würden die Schafe wohl Frieden halten und sich friedlich so weiden und regieren lassen, aber sie würden nicht lange leben, noch würde ein Tier vor dem andern bleiben. Deshalb muss man diese beiden Regimente mit Fleiß voneinander scheiden und beides bleiben lassen: eines, das fromm macht, das andere, das äußerlich Frieden schafft und bösen Werken wehrt. Keines ist ohne das andere genug in der Welt. Denn ohne Christi geistliches Regiment kann niemand vor Gott fromm werden durchs weltliche Regiment.*“⁴⁵ Aktueller geht es kaum – mein Dank an alle, die diesen Dienst für unser Land, für unsere Sicherheit und für unsere Freiheit leisten. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wozu ist das Christentum gut?



Heft 1 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de